

Die Orgeln der evangelischen Kirchen von Schwelm

Den Orgelliebhavern und Orgelhistorikern ist Schwelm bekannt durch die Firma Faust, die in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen den Orgelbau der weiteren Umgebung von Wuppertal unangefochten beherrschte, eine Werkstatt, der man überregionale Bedeutung zusprechen muß, denn sie produzierte Instrumente von unverwechselbarem technischen und klanglichen Charakter. Paul Faust, selbst in Schwelm geboren und hier zur Schule gegangen, wird nicht ohne Grund seine Werkstatt nach Schwelm verlegt haben. Er wußte, daß in seiner Vaterstadt Orgeln sehr beliebt waren und schon in früheren Jahrhunderten gute Instrumente in den Kirchen standen. In der Tat können wir die Orgelgeschichte der Stadt über einige Jahrhunderte gut verfolgen und erwähnenswerte Orgelbauten nachweisen, die die Bedeutung Schwelms für den rheinischen und westfälischen Raum unterstreichen. Über drei Jahrhunderte läßt sich die Orgelgeschichte der evangelischen Hauptkirche, der Christuskirche, aufzeigen mit Instrumenten, die der Stadt schon eine repräsentative Ausstrahlung verliehen. Ob die Qualität der Instrumente auch hervorragende Organisten angelockt hat, läßt sich für das 18. und 19. Jahrhundert nicht nachweisen. Im 20. und 21. Jahrhundert amtierten an der Christuskirche Musiker, die über die Grenzen der Stadt hinaus Anerkennung fanden. Erinnert sei hier an Siegfried Gerdes (1873–1932) und Hans Königsfeld (1910–1968), die beide auch als Orgelsachberater der evangelischen Kirche in Westfalen eingesetzt waren.

Lutherische Kirche

Weidtmann-Orgel

Man kann davon ausgehen, daß schon im 17. Jahrhundert, wenn nicht sogar früher, eine Orgel in der Schwelmer Kirche vorhanden war. Leider lassen sich bisher genauere Daten nicht angeben. Lediglich einige Hinweise in den Protokollen belegen, daß vor 1700 ein Instrument im Chor über der Kanzel gestanden hat.

3.n.Trinitatis 1682 ... *Cantzel unter der Orgel an dem ersten Pilar nechst dem Chor...*¹

1708: Orgel steht über der Cantzel

Ende des 17. Jahrhunderts mußte die Orgel häufiger repariert werden. Die Arbeiten übernahm der damalige Organist und ließ sich natürlich dafür von der Gemeinde auch entlohnen:

*Es hat auch der Organist Dorth angegeben, daß die Blasbälge an der Orgel zu der Kirche gebrochen, und begehrt Reparation.*²

Anno 1695, d. 28. Marti

*Der Organist Dorth gab an, daß die Orgel repariret werden müste, und wenn ein fremder Meister sollte hierfür gefordert werden, würde es ein großes kosten, darum wollte er sein Bestes thun und den Schaden repariren, und bat, daß dem Kirchmeister injungiret würde, ihm seine Arbeit und Materialien zu bezahlen, welche er bey seinem gewissen specificiren wollte.*³

1697 trat ein Unglück ein, das sich sicher häufiger in den damaligen Kirchen ereignete, für das sich aber sehr selten Dokumente finden lassen. An den Orgelspieltischen hingen Kerzenleuchter und die Gefahr eines Brandes durch heruntertropfendes heißes Kerzenwachs auf den Holzboden war sicher groß. Als es in Schwelm am Weihnachtsfest zu diesem Brandunfall kam, machte das Presbyterium nicht ohne Grund den Organisten dafür verantwortlich:

*Weilen auch letzthin auß unachtsamkeit vnd fahrlosigkeit des zeitlichen Organisten Bernhardt Dobrts die Orgel auf weynachten in Brand gerathen, vnd dadurch die Kirch vnd gantze Stad in große gefahr gesetzt worden, so hat ein Christl. Consistorium vor diesmahl solches passiren, daß der Kirchmeister den durch Brandt der Orgel zugefügten schaden hat repariren lassen, doch soll durch den küster dem Organisten bedeutet werden, daß er hinführo vorsichtiger mit dem feuer umgehe.*⁴

Anfang des 18. Jahrhunderts war die alte Orgel anscheinend so reparaturanfällig, daß man sich zu einem Neubau entschloß. Man verpflichtete den angesehenen Orgelbauer Peter Weidtmann aus Ratingen. Die

¹ Archiv der Kirchengemeinde Schwelm HS 01, Protocolla Consistorii Schwelmensis 1681–1695, Fol. 16b u. 316b. Für den Hinweis dankt der Verfasser Herrn Pfarrer Greiling.

² Protokoll Fol. 51a.

³ Protokoll Fol. 226.

⁴ Protokoll 1697.

Ratinger Werkstatt von Peter I (geb. 1647 Doveren – gest. 1715 Ratingen) befand sich seit 1674 in einem Haus, das der Orgelbauerfamilie Federhoff gehörte, und bestand bis nach 1750. Der bisher bekannte letzte Orgelbauer der Familie Peter II (geb. 1698) starb 1753.⁵ Der Erbauer der Schwelmer Orgel Peter I arbeitete u. a. an der großen Domorgel zu Münster, was zeigt, daß er zu seiner Zeit sehr angesehen war.⁶ Nachdem man den Bauvertrag am 23. November 1707 abgeschlossen hatte,⁷ bot man die alte Orgel der luth. Gemeinde Remlingrade an, nachdem sie vom Schwelmer Organisten Johann Bernhard Dohrt und dem Schreinermeister und Bildhauer Johann vom Heede auf 150 Rthl. geschätzt worden war. Remlingrade wollte aber nur zugreifen, *wann sie diese vor billigen Preis haben könnte*. Schließlich einigte man sich auf 135 Rthl.⁸

Peter Weidtmann lieferte für die lutherische Kirche Schwelm ein zweimanualiges Werk ohne Pedal, eine Konzeption, die am Niederrhein und in den östlichen Grenzgebieten Hollands und Belgiens öfter anzutreffen ist. Diese Orgel stand sicher auch wie das Vorgängerinstrument und viele Orgeln des Bergischen Landes und des Ruhrgebietes auf einer Bühne über Altar und Kanzel. Die Zusammenfassung der Prinzipalstücke Altar, Kanzel und Orgel zu einer innenarchitektonischen Einheit im Chor unterstreicht sichtbar die Funktion von Liturgie, Predigt und Kirchenmusik. Die Orgel, seit Mitte des 17. Jahrhunderts unentbehrliches Begleitinstrument des Gemeindegesanges, hatte vorne eine akustisch günstige Position. Man verlegte sie später auf die westliche Empore, als die Kirchenchöre, die der Organist leitete, mehr Platz benötigten. Weidtmann baute folgendes Instrument:

⁵ Folgende Weidtmann-Instrumente sind erhalten: Ev. Stadtkirche Dinslaken (1723, 1985 u. 92 erweitert von Führer, Wilhelmshaven), Ev. Kirche Kamp-Lintfort-Hoerstgen (1732, 1971 restauriert durch Ahrend & Brunzema). Reste von Weidtmann-Organen: Ev. Kirche Neukirchen (Gehäusefront), Ev. Kirche Essen-Kettwig (Gehäuseteile), Ev. Kirche Xanten (1786, 2002 rekonstruiert von Weimbs, Hellenthal), Kath. St. Peter Essen-Kettwig (Rückpositiv 5 Register, 1982 Klais).

⁶ Literatur zu Weidtmann:

Blindow, Martin: Der Orgeltyp der Barockwerkstatt Weidtmann, in: Musik und Kirche, Jg. 33, 1963, S. 176 f.

Germes, J.: Die Ratinger Orgelbauerfamilie Weidtmann (1675–1760), Ratingen 1966
Wickeln, Hans Hermann: Auswärtige Orgelbauer in Westfalen, Kassel 1984, S. 59 ff.

⁷ Der Vertrag ist vollständig wiedergegeben bei: Weinreich, Detlev: Orgeln und Organisten der lutherischen Gemeinde (1623–1849), in: Festschrift der ev. Gemeinde Schwelm 1999, S. 99 ff.

⁸ Protokolle Fol. 311b, 312a und 316a. Vgl. Kotthaus, Martin: Die Roetzel-Orgel der ev. luth. Kirche Remlingrade, in: Ars organi 34. Jg. H. 3, 1986, S. 171.

Hauptwerk C-c'''

Bordun 16
 Prinzipal 8
 Hohlpipeife 8
 Oktave 4
 Flöte 4
 Nachthorn 4
 Quinte 2 2/3
 Sesquialter
 2f 2 2/3+1 3/5
 Kornett 4fach Diskant
 Superoktave 2
 Mixtur Baß 3fach
 Diskant 4fach
 Trompete 8

Rückpositiv C-c'''

Gedackt 8
 Praestant 4
 Kornett 3f Diskant
 Superoktave 2
 Sesquialter 2fach 1 1/3
 Mixtur Baß 2fach
 Diskant 3fach
 Vox humana 8

Schleifladen

4 Bälge
 Gehäuse nach Vorlage
 von Weidtmann:
 Johann vom Heede.
 Bekrönt mit zwei lie-
 genden Posaunen-
 engeln.
 Zwischen den Engeln
 ein Schild oder Kranz.

Für das neue Pfeifenwerk hatte die Schwelmer Gemeinde vorher günstig von der katholischen Kirche in Bochum Blei gekauft.

Was nun ferner die neue Orgel betrifft; so hat man vor das gantzze Pfeiffwerck, bestehend auß dem Hauptwerck vnd dem rückpositif, dem Orgelmacher Herren Peter Weidmann von Ratingen, vermöge Contractij davor gegeben 300 rthlr und zwey tausent Pfundt bleies, welche von hiesigen Consistorio kurz vorhero von der Catholischen Kirche zu Bochum sind gekauft worden. Clavir von Buchs-Baum von C zu C.⁹

Finanziert wurde das Instrument durch eine Sammlung unter den Gemeindegliedern.

Was die Mittel anbetrifft, so hierzu sind verwendet worden; So hat man erstlich in der gantzen Gemeine, bestehend auß der Stadt, dem Hogericht vnd oberbarmen, ostatim eine Collecte gesamlet, und haben die Kirch:ältesten vnd vorsteher ... in dem bauerschaften die Collecte verrichtet.¹⁰

Die Disposition dieses Instrumentes zeigt sehr deutlich die Vorliebe der Raterger Werkstatt für terzhaltige Mischstimmen. In beiden Manualen stehen Sesquialter und Kornett bei einem schwachen Ausbau der labialen Achtfußbasis. Der Organist konnte auf dem Hauptwerk oder auf dem Rückpositiv die Chormelodie gut hervorheben.

⁹ Protokoll Fol. 341a/b.

¹⁰ AEK Schwelm Abt. 6 Hs 2, S. 340r.

Vor dem Aufbau der Orgel mußte die Empore, die auf Säulen stand, vergrößert werden:

Es erschien Mr. Johannes vom Heede und stellte vor, daß er das holtzwerck an der neuen Orgel etwas breiter hätte machen müssen, weil die Treppe hinter den Altar wäre gelegt worden. Davor er dan extraordinaire vergütung auch verlangte.

Vnd, weil er auch die neue blaßbälge außer seinen accord hätte verfertigt, vnd deswegen bereits vor einiger Zeit eine rechnung übergeben.¹¹

J. vom Heede hatte nicht nur zusätzlich zu seinen vertragsmäßigen Absprachen die Blasebälge geliefert, sondern auch das Rückpositiv mit Schnitzwerk verziert.

Anno 1709. Dominico Quasi:modo:Geniti Den 7. Aprilis

Praesentes Pastor Moll, beyde KirchMeister, Schönebeck und Lohmann, beyde Provisores Kollenbusch und Rosendahl.

Vnd trug M. Johannes vom Heede vor, daß er den Ducksaal nicht alleine größer gemacht, alß bey dem accord verabredet worden. Sondern auch an dem Rück:positif noch ein vnd andere arbeit an Schnitz:werck machen müssen. Vnd, wiewol er wol bey seinem gewissen sagen könnte, daß er noch 30 Rthlr davon verdient.¹²

Ein Jahr nach Fertigstellung der Orgel kam Thomas Weidtmann, der Sohn von Peter I, nach Schwelm, um die Orgeln zu stimmen und nachzukontrollieren. Als er dafür eine Bezahlung verlangte, lehnte das Presbyterium zunächst ab, zahlte dann aber doch.

Anno 1710. Den 12. Augusti

Praesentes Pastor Moll, KirchMeister Schönebach, Provisor Kollenbusch

Es erschien der junge Herr Weidmann, und stellte vor, daß er, auff begehren des Consistorii, die Orgel visitiret und wieder von neuem gestellet habe: beehrte dabey, daß Ihm seine mühe vnd zehrung vergütet werden mögte.

Wiewol nun es bräuchlich sein soll, daß Ein orgelmacher über Jahr und Tag das Werck besichtigen und von neuem stellen muß, er inzwischen aber, weil er vorgibt, daß solches bey dem contract hätte müssen aufgedungen werden; So wurde ihm noch vier rthlr zugelegt. Welche der Herr Kirchmeister an Ihn zahlen vnd ... berechnen soll.¹³

¹¹ Protokoll Fol. 338a.

¹² AEK Schwelm Abt. 6, HS 2, S. 363.

¹³ AEK Schwelm Abt. 5 HS 2, S. 392r.

Fünf Jahre später mußte das Instrument gereinigt und reguliert werden. Organist Dorth übernahm die Arbeiten.

Bey dieser Consistorial-Versammlung gab sich auch dass der Organist, Bernhard Dorth, stellte vor, wie er vor langer Zeit die Orgel vom staupe reinigen, und alle register aufnehmen, stellen, und auch eines und das andere verbessern müssen, und da er hierzu zehn tage gearbeitet, auch einige materialien darzu anschaffen müssen, bat er, daß Ihm solche arbeit vergütet werden mögte.

Wiewol nun die gesamten Kirchenältesten in der Gemeinde sehen, daß ein solches werck, welches erst vor 6 Jahren neu angelegt, leicht im stande gehalten werden könne: und der zeitliche Organist solches ohnentgeltlich stellen und reinigen müsse: auch die Kirchen-Mittel nicht hinlänglich sind, die Kirche im stand zu halten, und die nötige aufgabe zu bestreiten, und, außer seinem ordentliche Jahrgehalt ferner nichts extraordinarie beylegen können; So haben sie doch endlich, wiewol ohne consequence, resolviret, daß ... Dem Organisten Bernhard Dorth werden 4 Thlr beygelegt, wegen beßerung der orgel.¹⁴

Im Laufe der Zeit erkannte man doch, daß ein Pedal für einen gravitatischen Orgelklang erste Voraussetzung ist. Man setzte sich deshalb mit den Eckenhagenern Orgelbauern Kleine in Verbindung und vergrößerte das Instrument durch ein selbständiges Pedal im Jahre 1769. Christian Roetzel, Geschäftsnachfolger der Gebrüder Kleine, hat später die Orgel in seine Dispositionssammlung aufgenommen:¹⁵

*Die Orgel in der Lutherischen Kirche zu Schwelm
Hat 26 Stimmen.*

Manual

- 1) Principal 8'
- 2) Bourdon 16'
- 3) Gedact 8'
- 4) Violdigamba 8'
- 5) Nachthorn 4'
- 6) Octav 4'
- 7) Hoffleut 4'
- 8) Sexquialter 3'
- 9) Octav 2'
- 10) Cornetti Disc: $\frac{3}{4}$ '

Rück Positiv

- 1) Principal 4'
- 2) Quintadena 8'
- 3) Salicional 4'
- 4) Octav 2'
- 5) Mixtur 1'
- 6) Cornetti Disc: $\frac{3}{4}$ '
- 7) Voxhumana 8'

Pedal

- 1) Principal 8'
- 2) Subbaß Holtz 16'
- 3) Violonbaß Holtz 8'
- 4) Fleut Amabile Holtz 4'
- 5) Posaun Holtz 16'
- 6) Fagott Holtz 16' (8?)
- 7) Trompett 4'

¹⁴ AEK Schwelm Abt. 6 HS 3, S. 49.

¹⁵ Bullmann, Franz G.: Die rheinischen Orgelbauer Kleine-Roetzel-Nohl, Teil II, München 1974, S. 17.

11) Mixtur 8'

12) Trompett 8'

*Manual und Positiv 1708 von Weidmann aus Ratingen erbaut:
das Pedal wie auch Violdegamba und Salicional von Gbrdr. Kleine 1769 verfertigt*

Einige technische Zeichnungen dieses Umbaues haben sich erhalten.¹⁶ Außer dem Pedaleinbau wurde auch eine kleine Umänderung der Manualdisposition vorgenommen, um das Instrument dem spätbarocken Klangideal anzunähern. Im Hauptwerk wurde die Quinte 2 2/3 durch eine Gambe ersetzt und im Rückpositiv der Sesquialter gegen ein Salicional 4 ausgetauscht. Nicht zu entscheiden ist, ob im Rückpositiv die „Quintade“ nur eine andere Bezeichnung des Gedeckt ist oder ob hier ein neues Register eingebaut wurde. Eine grundtonarme Quintade als einzige Labialbasis wäre schon problematisch.

Die Werkstatt Roetzel hat 1826 eine größere Reparatur durchgeführt:

*1826 Maerz den 1ten Friedrich Reuser ist am 15. Febr. nach Schwelm gegangen, am 18ten Maerz wieder zurück gekommen.*¹⁷

In den 80er Jahren scheint die technische Zuverlässigkeit der Weidmann-Orgel nicht mehr sicher gewesen zu sein, wie ein Schreiben des damaligen Organisten an das Prebyterium zeigt:¹⁸

Unterzeichneter hält es für seine Pflicht, einem hochehrwürdigen Consistorio vorzustellen, daß die Ausbesserung der Orgel nun nicht länger verzögert werden kann, wenn das Werk nicht sehr beträchtlich verderben und zu Grunde gehen soll. Jetzt kann es vielleicht mit etwa anderthalbhundert Rthlr wieder in gehörigen Stand gesetzt werden, welche Summe nach einem oder zweien Jahren weit größer werden wird. Die Bälge besonders sind sehr schadhaf, und zwei derselben sind, alles geschehenen Flickens ungeachtet, wirklich unbrauchbar; werden auch von keinem andern, als einem Orgelmacher, reparirt werden können. Sie müßte nicht allein in neues Leder gesetzt, sondern auch zum Theil mit neuem Holze versehen werden, weil ein paar Seitenstücke geborsten, und durch Leder nicht mehr luftdicht erhalten werden können. Überhaupt kann kaum die Hälfte des Werkes gebraucht werden, und seine Schwäche, zumal bei zahlreicher Versammlung, ist jedem bekannt, so wie jedem Ohr die Verstimmung fast aller noch brauchbarer Register mißklingen muß.

¹⁶ Staatsarchiv Münster, Nachlaß Roetzel, Schwelm 67a u. b: Pedaltraktur und Koppel P/M, Schnitt Stöcke und Schleifen.

¹⁷ Bullmann Teil II, S. 146. Tagebuch Christian Roetzel.

¹⁸ AEK Schwelm Abt. 1, Nr. 6, 31 Fasc. 1.

Ein hochwürdiges Consistorium wird daher so bald als möglich, die dienlichste Maaßregeln in dieser Absicht ergreifen, und dafür sorgen, daß diese Reparation im künftigen Frühjahr oder Sommer, vorgenommen werde. Unterschriebener schlägt dazu den Orgelbauer Schrey in der Mirke¹⁹, unweit Elberfeld, vor, welcher nach dem Zeugniß der Kenner diese Arbeit gründlich versteht. Sollte aber, dieser Mann, wie zu befürchten steht, nicht zu haben seyn, so könnte man sich an die Gebrüder Klein in Eckenhagen wenden, welche im Jahr 1769 eine Vermehrung an dieser Orgel bewerkstelligt haben. Wenn sie nun einmal wieder in Ordnung seyn wird, so verspricht Unterzeichneter, sie, so viel von ihm immer abhängt, auch darinn zu erhalten, so daß eine solche beträchtliche Anlage, als jetzt erforderlich ist, in langer Zeit nicht wieder nöthig seyn wird. Holthaus, Org

Das Presbyterium schloß dann auch bald einen Reparaturvertrag ab, aber nicht mit den Eckenhagenern Orgelbauern, auch nicht mit dem Elberfelder Teschemacher-Schüler Schrey, sondern mit einem Orgelbauer, der auch heutigen Orgelhistorikern kaum bekannt ist:²⁰

Zwischen dem Evangelisch Lutherischen Consistorio und dem Orgelmacher Herrn Johann Wilhelm Schildbach von Wermelskirchen ist heute folgender Contract verabredet und geschlossen worden.

Es verspricht nemlich der gedachte Herr Johann Wilhelm Schildbach das in hiesiger Ev. Lutherischen Kirche befindliche Orgelwerk in enen guten und völlig brauchbaren Stand zu setzen und damit ohn Fehler im Frühjahr des künftigen 1790sten Jahres so bald es die Witterung erlaubt den Anfang zumachen, dergestalt daß Er nicht nur

Erstlich die daran erfindlichen vier Blasse Bälge mit neuem Leder belegen, und völlig brauchbar machen, sondern

zweytens das gantze Orgelwerck so wohl das Pedal als manual und Positiv in einen solchen vollkommenen guten Stand setzen will, daß wenn unpartheiysche Werckverständige an der Tüchtigkeit seiner Arbeit etwas gegründetes auszusetzen hatten, Er solches unentgeltlich und auf seine eigene Kosten zu verbeßern sich anheischig macht; So wie es sich aber dabey von selbst versteht, daß aber Herr Schildbach

drittens die beschädigten Pfeiffen wieder herstellen, auch die zu der gantzen Reparatur des Orgelwercks und der Bläß Bälge erforderlichen Materialien für seine eigene Rechnung anschaffen muß:

Dahingegen verspricht das Evangl. lutherische Consistorium dem gedachten Herrn Johann Wilhelm Schildbach nach vollendeter Arbeit die Summa von Hun-

¹⁹ Gerhard Schrey ist nachweisbar zwischen 1740 und 1790. Dorf Müller, Joachim: 300 Jahre Orgelbau in Wuppertal, Wuppertal 1980, S. 18 f.

²⁰ AEK Schwelm Abt. 1, Nr. 6, 31, Fasc. 1r.

dert Reichsthaler schreibe 100 rh Berliner courant in einer unzertrennten Summa baar auszuzahlen.

Zur mehreren Festhaltung dieses Contracts haben sich beyde Contrahirende Theile aller denselben nachtheiligen Ausreden besonders der, daß etwas anders niedergeschrieben als verabredet worden, gänzlich entsaget, und zu Wahrheits Urkund dies Document eigenhändig und respec. durch Bevollmächtigte des Consistorii unterschrieben. So geschehen Schwelm den 25ten Octobr 1789

Spitzbart, Pastor

Johann Caspar Berninghaus KirchMstr

Johann Pet:Brefelmann. Diacon

Johann Wilhelm Schildbach:

J. W. Schildbach wohnte noch 1834 in Wermelskirchen.²¹ Einer seiner Gesellen war Balthasar Joseph Lenz. Sein Wohnhaus stand in der Kölner Str. 64.²²

Ibach-Orgel

1836 ging die Weidtmann-Orgel mit dem großen Brand der lutherischen Kirche verloren. Um 1840 beginnen die ersten Bemühungen der Gemeinde, ein neues Orgelwerk zu bekommen. Im Gespräch waren die Firmen Roetzel in Eckenhagen, Ibach in Barmen und Buchholz in Berlin. Roetzel war dem Presbyterium durch seine Arbeiten an der Weidtmann-Orgel lange bekannt, die Firma Ibach hatte sich durch mehrere Orgelbauten in der Umgebung einen guten Namen erworben und der Berliner Buchholz wurde sehr protegiert vom Königlich-Preussischen Orgelrevisor Bach, der auch die Disposition, die von Ibach aufgestellt war, begutachtet und befürwortet hatte. Buchholz wurde aber vom Schwelmer Presbyterium abgelehnt, vielleicht weil seine Werkstatt zu weit entfernt war.²³ Den Auftrag erhielt dann Ibach, der auch ein Interimsinstrument kostenlos zur Verfügung stellte. Am 17. Februar schloß man den Vertrag mit Richard Ibach ab, dem Inhaber der Firma C. Rud. Ibach, weil man *von der Tüchtigkeit der von den Gebrüdern Ibach zu liefernden Arbeit überzeugt war.*²⁴ Als die Schwelmer Orgel gebaut wurde, existierte die Werkstatt schon über 50 Jahre. Johannes

²¹ Offizielles Adreß-Buch für Rheinland-Westphalen, hrsg. v. Rüttger Brüning, Elberfeld 1834, S. 106.

²² Bergischer Kalender 1931, Bergisch Gladbach S. 102. Für die Hinweise dankt der Verfasser Herrn B. Weiß vom Stadtarchiv Wermelskirchen.

²³ Bullmann Teil I, S. 34 f.

²⁴ Weinrich S. 102 f, wo auch der Vertrag ohne die Disposition wiedergegeben wird.

Adolph (1766–1848) hatte 1794 in Barmen einen Orgelbetrieb gegründet, der von seinen drei Söhnen Rudolph (1804–1863), Richard (1813–1889) und Gustav Adolph (1815–1880) weitergeführt wurde als „Ad. Ibach & Söhne“. 1869 übernahm Richard allein die Werkstatt, sein Bruder Gustav Adolph zog nach Bonn und arbeitete als Orgel- und Klavierfabrikant. Die Barmer Orgelbaufirma bestand bis zum Tode Richards im Jahre 1889.²⁵

Disposition Ibach 1850²⁶ 47 Register.

<u>I. Manual</u>	<u>II. Manual</u>	<u>III. Manual</u>	<u>Pedal</u>
Prinzipal 16'	Prinzipal 8'	Salicional 8'	Prinzipal 16'
Bordon 32' ab c	Bourdon 16'	Gemshorn 8'	Violon 16'
Bordun 16'	Fugara 8'	Flaut traverse 8'	Subbaß 16'
Principal 8'	Flaut 8'	Liebl. Ge-	Quint 10 2/3'
Flautmajor 8' offen	Gedeckt 8'	deckt 8'	Holz offen
Viola da Gamba 8'	Octav 4'	Prinzipal 4'	Octav 8'
Gedackt 8'	Rohrflöte 4'	Flaut amabile 4'	Gedeckt 8'
Nasard 5 1/3'	Quinte 2 2/3'	Gemshorn 2'	Quinte 5 1/3'
Octav 4'	Octav 2'		Octav 4'
Hohlflaut 4'	Mixtur 4fach 2'		Posaune 32'
Quinte 2 2/3'	Fagott u. Hautbois 8'		durchschl.
Octav 2'			Posaune 16'
Cornet 4fach 4' ab g			Trompete 8'
Scharff 5fach 2'			Clairon 4'
Cimbel 3fach 1'			aufschlag
Trompete 8'			
Tuba 16'			

Sperrventile für Manuale u. doppelte im Ped., II/I, III/II, I/P, Pianoped., Calcant, 8 Kastenbälge, 2. u. 3. Manual Windabschwächung, im 1. u. 2. Manual Gegenventile, Gehäuse im byzantinischen Stil aus Eichenholz, Höhe 40 Fuß, Breite 35 Fuß, Tiefe 25 Fuß, mit Vergoldungen. Konkave Pedalklaviatur. Die Kastenbälge wurden später gegen Magazinbälge ausgetauscht.

Adolph Ibach hatte in dieser Orgel eine eigens entwickelte Technik eingebaut, um „den starken Druck der in der Windlade zusammengepreßten Luft auf die Ventile zu paralysiren resp. dessen Überwindung zu erleichtern“. Am 24. 3. 1852 meldete er diese Erfindung als Patent

²⁵ Fischer, Hermann: 100 Jahre Bund deutscher Orgelbaumeister, Lauffen 1991, S. 214.

²⁶ Beer, Gisela: Orgelbau Ibach Barmen (1794–1904), S. 52 ff.

beim Ministerium in Berlin an. Das neue Instrument, das auf der Westempore aufgestellt war und hier die Rosette vollkommen abdeckte, wurde am 16. April von A. W. Bach aus Berlin und L. Bischoff aus Köln abgenommen, zwei in der Musikwelt anerkannten und geachteten Fachleuten.²⁷ Musikdirektor Bischoff hatte 1841 auch die Ibach-Orgel der evangelischen Kirche Holten geprüft. Nach dem Schwelmer Orgelbau begutachtete er die Instrumente in der Basilika Trier (1857) und der Trinitatiskirche Köln (1861).

1870 erhielt die Kirche eine neue Decke. Deshalb mußte das Orgelwerk vollkommen abgebaut werden. Nach dem Wiederaufbau kam der Dortmunder Breidenstein zur Abnahme.²⁸

Bericht

Dem, unter dem 30t v. M. an mich ergangenen Auftrage des ehrwürdigen Presbyterii der lutherischen Gemeinde in Schwelm, die von Herrn R. Ibach an der dortigen Orgel ausgeführten Arbeiten zu prüfen, unterzog ich mich am 4t. d. M. und theile nachstehend das Ergebniss der Untersuchung mit.

Da sämmtliches Pfeifenwerk der Orgel wegen des Umbaues der Kirchendecke abgetragen worden war, so galt es zu untersuchen, ob nach Wiederaufstellung desselben Ansprache und Intonation auf's vollkomendste wieder hergestellt sei. Ich habe deshalb jedes Register einzeln sowohl in Bezug auf seinen Klangcharakter, als auf Ansprache jedes einzelnen Tones geprüft und gefunden, dass Beides auf's beste hergestellt ist. Auch die Zungenwerke, mit alleiniger Ausnahme der Posaune 32 Fuß, weisen die, bei gleichem Winde für den ganzen Umfang des Registers überhaupt erzielbare Egalität der Intonation auf, die Ansprache ist dabei präzise und der Ton edel und doch von der wünschenswerthen Kraft und Energie. In Bezug auf die Posaune 32 Fuß möchte ich dem Missverständniss vorbeugen, als wenn Herr Ibach dieses Register nicht die, den übrigen Registern zugewandte Sorgfalt gewidmet hätte.

²⁷ Ludwig Friedrich Christian Bischoff, geb. 27.11.1794 in Dessau, gest. 24.2.1867 in Köln, 1823–49 Gymnasialdirektor in Wesel, gründete 1850 in Köln die „Rheinische Musikzeitung“, seit 1853 „Niederrheinische Musikzeitung“. (Riemann Musik-Lexikon Ausg. 1909 S. 145 f.).

August Wilhelm Bach (4.10.1796 Berlin–15.4.1869), als Komponist meist unterschätzt, Nachfolger des Goethefreundes Zelter als Direktor des königlichen Institutes für Kirchenmusik, 1858 zum Professor ernannt, vom König zum obersten Orgelrevisor Preußens ernannt und – was ihn für die deutsche Musikgeschichte besonders interessant macht – der Orgellehrer des großen Felix Mendelssohn.

²⁸ Breidenstein, Rudolf (1821–1882). Sein Vater war Organist in Erfurt. Nach dem Studium bei Mendelssohn wurde er 1847 Organist an Reinoldi und erster musikalischer Leiter und Musikdirektor des am 14. August 1845 gegründeten Dortmunder Musikvereins. Er komponierte u. a. Lieder, Konzertstücke, ein Konzertrondo für zwei Klaviere und war Dirigent der „Liedertafel“ (Männerchor) und Direktor einiger großer Männerchorfeste, so des 2. Märkisch-Westfälischen Gesangfestes 1848 mit über 700 Sängern.

Das Register ist wieder genau in demselben Zustand wie früher, leistet aber deshalb auch nicht im entferntesten, was von einem solchen Register mit Recht zu erwarten ist. Da der Contract eine Umarbeitung desselben nicht vorgesehen (hat), so konnte Herr Ibach dieselbe auch nicht auferlegt werden, um so weniger, als sie ohne einige Kosten nicht auszuführen ist. Im Interesse des schönen Werkes möchte ich aber wünschen, dass auch dieses Register zur vollen Wirkung käme, was durchaus nicht mit großen Kosten verknüpft ist, da die theuersten Theile der einzelnen Pfeifen: Aufsätze und Zungen durchaus brauchbar sind. Die Herstellung zweckentsprechender Stiefel von Zink und Nüsse von Weißbuchen würde incl. Material einen Kostenaufwand von höchstens 36 bis 40 rh bedingen. So empfehle ich nicht, die vollständige Herstellung dieses Auf besonderen Wunsch des Herrn Kirchmeister C. Schaefer habe ich auch das Gebläse der Orgel einer eingehenden Prüfung unterworfen und gefunden, dass dasselbe dem Werke ausreichenden und gleichmäßigen Wind giebt. Die Construction des Magazinbalges schützt denselben, sobald er geschlossen ist, vor jeder äußeren Beschädigung durch Mäuse, Nässe etc., da sich dann die Rahmenstücke fest aufeinander legen. Auch die Wirkung des Regulators für das Oberwerk ist zweckentsprechend und durchaus sicher.

So kann ich Herrn Ibach nur bescheinigen, dass er den von ihm übernommenen Verpflichtungen aufs beste entsprochen hat.

Dortmund, d. 6 Juni 1871

Breidenstein²⁹

Breidenstein stellt hier ein wohlwollendes Gutachten aus, denn die Posaune 32 hatte Ibach ja selbst gebaut und war somit auch verantwortlich für die schlecht klingende Stimme.

Auf der großen Ibach-Orgel, die fast doppelt so groß war wie die barocke Weidtmann-Kleine-Orgel, wurden größere Konzerte gespielt. Ein Programm hat sich erhalten:

1. Febr. 1874 luth. Kirche Schwelm. Ausführende: Organist Banf, Musikdirektoren Vogt u. Dahlhoff (Orgel), Schmidt Cello, Barmer Singkränzlein u. Ober- u. Unterbarmer Liedertafel, Leitung Direktor Rohs.

Praeludium und Fuge von Geissler

Terzett aus Elias „Ich hebe meine Augen auf“ (Liedertafeln Ober-Unterbarmen)

Variationen Sonate IV Vater unser Mendelssohn

Arioso Cello u. Orgel von Merkel

Praeludium und Fuge von Krebs

Morgengebet Mendelssohn (Barmer Singkränzchen)

Fugiertes Nachspiel von Volckmar

Sarabande von Bach für Orgel u. Cello

Psalm „Du Hirte Israels“ von Bortniansky

²⁹ AEK Schwelm Abt. 1, Nr. 6,31 Fasc. 2.

Toccata u. Fuge von Bach

Ave verum von Mozart (Barmer Singkränzchen u. Orgel)

Ein feste Burg ist unser Gott von Liszt³⁰

Abendlied von Schumann Cello u. Orgel

Reinertrag für den Orgelfonds.

In diesem Jahr beginnen auch die langjährigen Auseinandersetzungen zwischen dem Organisten Banf und der Firma Ibach. Am 29. September 1874 beschwert sich Richard Ibach beim Kirchmeister Freytag, daß die Gemeinde den Stimmvertrag gekündigt hat. Banf hatte das veranlaßt, weil Ibach kurz vor einem Konzert die Orgel stimmte und Banf deshalb nicht proben konnte. Im Oktober reiste Banf mit dem Elberfelder Orgelbauer J. H. Kron nach Soest, um in der Petrikirche die neue Schulze-Orgel anzuschauen. Der Grund der Reise war, eine Streicherstimme, die man in Schwelm einbauen wollte, in Soest zu prüfen. Anfang 1875 baute dann Kron, über den in der Fachliteratur bisher nichts bekannt ist, eine neue Viol da Gamba aus Metall nach Schulze-Mensur ein. C-Fis waren aus der Fugara entlehnt. Zehn Jahre später scheint man sich mit der Firma Ibach wieder ausgesöhnt zu haben. Richard Ibach, der in Barmen in der Alleestr. 162 wohnte, reparierte die Pedalklavatur und lieferte neue Pfeifen für das Gedact 8 (1 Oktave) und die Gambe 8 (7 Metallpfeifen). Im Juni 1903 erhält Orgelbauer Bernhard Koch³¹ aus Barmen einen Stimm- und Pflegevertrag.

Einen sehr negativen Bericht über den kläglichen Zustand des Orgelwerkes schickten am 27. Juli 1904 Prof. Dr. Hielscher und Siegfried Gerdes: Die Orgel konnte bei Konzerten kaum oder nur mit großen Schwierigkeiten benutzt werden, weil sie in der hohen Stimmung stand, die seit 20 Jahren abgeschafft war. Das wollte man dem Chor nicht zumuten. Zum Niederdrücken der Tasten war $\frac{1}{2}$ kg erforderlich, bei Koppelung das Doppelte, bei vierstimmigen Akkorden sollten es 4 Kilo sein (eine nicht richtige, aber eindrucksvolle Berechnung!). Die Sachverständigen führten die neue Orgel der reformierten Kirche Schwelm als Beweis dafür an, daß sich moderne Instrumente leicht spielen ließen. Die Register würden nur sehr schwer und mit starken Verzögerungen ansprechen. Die große Zahl der Registerzüge ohne Spielhilfen verursache nur Kopfschütteln. 16 u. 8 Füße im HW seien zu schwach und die 2 Füße und Mixturen würden schreien. Die Orgel zeige klangliche

³⁰ Sicher die Transkription von O. Nicolai's Fest-Ouvertüre über den Choral „Ein feste Burg“ op. 31. Neudruck Verlag Doblinger DM 655.

³¹ Die Orgelbauer Koch kamen aus Gotha. 1880 verlegte Ernst Bernhard (1877–1935) seine eigene Werkstatt nach Barmen, wo noch die Firma Ibach den Markt beherrschte. Fischer S. 229 f.

Gleichförmigkeit. Das 2. Manual sei im Registerbestand eine Wiederholung des 1. Klavieres. Das unerträgliche Klappern der Trakturen würde jeden Kunstgenuß zerstören. Die Hauptkritik zielte auf die rein mechanische Registertraktur: *Zum Übergang vom vollen Werk zu einer oder mehreren einzelnen Stimme ist das Hineinstoßen sämtlicher übrigen Registerzüge erforderlich. Umregistrieren kann während des Spielens nicht gemacht werden, selbst nicht mit einem oder zwei Gehilfen.* Einzig vernünftige Schlußfolgerung sei: Eine neue Orgel muß her. Dem Vorstehenden schließt sich in allen Punkten an gez. Distler Lehrer und Organist.

Dieser niederschmetternde Zustandsbericht überzeugte wohl das Presbyterium, auf einen totalen Neubau zuzugehen.

Faust-Orgel

1909 empfahl der Barmer Orgelbauer Paul Faust, die eigentlich erforderlichen Arbeiten (Abdichtung der Windanlagen und Reinigung des Instrumentes) nicht auszuführen, weil es vernünftiger sei, einen Neubau durchzuführen. Die Gemeinde entschloß sich dann auch bald, mit Faust den Vertrag abzuschließen, und der Barmer Orgelbaumeister, der in der Sehlhofstr. 20 wohnte, zeigte sich hocheifrig, denn *mein sehnlichster Wunsch, für das Gotteshaus, unter dessen Glockenklang und Orgelton ich meine Jugend verlebte und dessen mächtige Orgel in mir die Liebe zu meinem Beruf weckte, einmal ein neues Werk schaffen zu dürfen, hat sich erfüllt.*³²

Paul Faust wurde 1872 in Schwelm geboren, ging aufs Realgymnasium seiner Vaterstadt, lernte dann Orgelbau bei der Rostocker Firma Julius Schwarz zwischen 1888–1892, holte sich bei einigen Firmen im Ausland Erfahrung, legte seine Meisterprüfung bei Fabritius in Kaiserswerth ab und übernahm 1898 die Geschäftsführung der Barmer Werkstatt Koch. Koch wechselte 1904 nach Ronsdorf und Faust übernahm den Barmer Betrieb. 1920 zog er nach Schwelm um. Als 1924 seine Schwelmer Werkstatt durch einen Erdrutsch zerstört wurde, baute er eine neue Fabrik auf. Bis 1953 lieferte er ca. 260 Instrumente ins südliche Westfalen und das benachbarte Rhein- und Siegerland und war damit die führende Orgelfirma dieser Region zwischen den beiden Weltkriegen. Nach seinem Tode leitete sein ehemaliger Geschäftsführer Carl Bürkle (1890–1960) den Schwelmer Betrieb, der unter Jürgen Dahlbüdding noch bis 1982 existierte.³³

³² AEK Schwelm Brief vom 26. Juni 1911.

³³ Fischer S. 182.

Faustorgel Bj. 1912 ³⁴ 60 Register.

<u>I. Manual</u>	<u>II. Manual</u> (Schwellwerk)	<u>III. Manual</u> (Echowerk)	<u>Pedal</u>
Principal 8	Lieulich Gedackt 16	Quintatön 16	Principalbass 16
Principal 16	Starktonprinzipal 8	Geigenprincipal 8	Violonbass 16
Bordun 16	Starktongamba 8	Lieulich Gedeckt 8	Salicetbass 16
Fugara 8	Schalmei 8	Flauto amabile 8	Subbaß 16
Bordun 8	Starktongedeckt 8	Aeoline 8	Quintbass 10 2/3
Flaut major 8	Solo flöte 8	Vox coelestis 8	Oktavbass 8
Hohlflöte 8	Salicional 8	Flüte travers 4	Posaune 16
Gemshorn 8	Unda maris 8	Geigenprinzipal 4	Trompetenbass 8
Dulciana 8	Principal 4	Flageolet 2	Stillgedeckt 16
Oktave 4	Violine 4	Harmonia aetheria	Cello 8
Rohrflöte 4	Flauto ambile 4	3-4f. 2 2/3	Gedecktbass 8
Gemshorn 4	Piccolo 2	Oboe 8	Sanftbass 8
Quinte 2 2/3	Mixtur 4f 2 2/3	Fernwerk vom III.	Choralbass 4
Oktave 2	Clarinette 8	Man. spielbar	Untersatz 32
Mixtur 5f 4	Echotrompete 8	Vox humana im ei- genen Schwellen	
Cornet 3-5f 8			
Fagott 16			
Trompete 8			
Clairon 4			

Koppeln: II/I, III/I, III/II, I/P, II/P, III/P, Super II/I, I, Sub II/I, III/II, Pianissimo, Piano, Mezzoforte, Forte, Tutti, Pedalplaniss., -piano, mezf., -tutti, 3 freie Kombinationen, Auslöser für Zungen u. Labiale ab 4' im HW, Rollschwellen, Rolle ab, Handregister ab, Zungen ab, Generalkoppel, Leerlaufkoppeln für HW u. Ped., Schwelltritt für II, III u. Vox humana mit Skalen, Tremolo, Vox humana, Windstandanzeiger, Anlasser für Gebläse

Von Sigfrid Karg-Elert (1877–1933) erbat sich Faust ein Gutachten über seine Schwelmer Orgel, das der große Leipziger Orgelvirtuose am 8. Januar 1913 ausstellte und in dem er die Orgel hoch lobt: *Noch heute, nach beinahe einem halben Jahre, höre ich im Geiste den wuchtigen, wahrhaft grandiosen und doch singenden Ton der Prinzipale.*³⁵ Die Registernamen „Harmonikabaß“, „Schalmei“ und „Jeu chamade“, die Karg-Elert erwähnt, besaß die Schwelmer Chirstuskirchenorgel nicht. Karg Elert, der in einem Brief wahrscheinlich an Roland Müller die Firma Faust neben fünf bekannten deutschen Werkstätten erwähnt, widmete seine

³⁴ Schwarz, Manfred: Der Orgelbauer Paul Faust. Eine Studie zu seinem Leben und Werk. Köln 1989 maschinengesch., S. 204 ff.

³⁵ Den ganzen Wortlaut des Briefes findet man bei: Schwarz S. 44 ff.

fünf bekannten deutschen Werkstätten erwähnt, widmete seine Orgelbearbeitung „The harmonious blacksmith. Variationen in E dur von Georg Friedr. Händel. Konzertbearbeitung von Sigfrid Karg-Elert. Copyright by Carl Simon, Musikverlag Berlin W. 35“ dem Orgelbaumeister Faust.

Das imposante Schwelmer Orgelwerk, die größte Orgel, die je in der Stadt gestanden hat, besaß über 10 Register mehr als die Vorgängerorgel. Alle Manuale waren auf 16 Fuß Basis gestellt, das Pedal sogar auf einen 32 Fuß. Man hatte auf eine Posaune 32 Fuß verzichtet, sicher wegen der schlechten Erfahrungen mit der Ibach-Posaune. Bemerkenswert sind die Hochdruckregister Starktonprinzipal, Starktongambe und Starktongedeckt im Schwellwerk und die in einen separaten Schwellkasten gestellte Vox humana. Da man mit den Koppeln die Register oktavier, die lauten Stimmen mit einem Knopfdruck abstellen und mit dem Roll- und den beiden Jalousieschwellern die Klangstärke schnell modifizieren konnte, muß diese Großorgel eine eindrucksvolle dynamische Expressivität besessen haben, ein Instrument, das sicher mit Recht in der weiteren Umgebung Beachtung und Staunen hervorrief. Mit diesem Orgelmonument errang die Firma Faust, die 1912 noch eine Orgel von 10 Registern auf 2 Manualen an das Schwelmer Realgymnasium lieferte, ein Geschenk ehemaliger Schüler, die Grundlage für eine erfolgreiche Zukunft.

Daß diese mächtige Schwelmer Christuskirchenorgel, die 1941 von Faust gereinigt und mit neuen Membranen versehen wurde,³⁶ im letzten Krieg zerstört wurde, bedeutet für die Orgellandschaft einen unermesslichen Verlust.

Bosch-Bürkle-Orgel

Da die Schwelmer Gemeinde ihre Kirche im Bombenkrieg verloren hatte, wurden nach der Kapitulation die Gottesdienste im Kirchsaal gefeiert, wofür Faust 1948 eine Kleinorgel mit 15 Registern (2 Transmissionen und 1 Register mit Windabschwächung) auf zwei Manualen und Pedal baute. Nach dem Wiederaufbau der Kirche (1962) nahm man bald die Planung für einen Orgelneubau auf. Der kirchenmusikalische Ausschuß wollte dem ortsansässigen Orgelbaumeister Bürkle, der 1890 in Ludwigsburg geboren wurde und 1941 bei Faust als Gesell-

³⁶ Siegfried Gerdes (1873–1949), Sachberater der Ev. Kirche Westfalen und Kirchenmusiker in Schwelm, begutachtete diese Arbeiten.

schafter eingetreten war,³⁷ den Neubau nicht anvertrauen. Hans Königsfeld, von 1948–52 selbst Kantor der Schwelmer Gemeinde, riet, unterstützt vom organista loci Littmann, dringend zu einer mechanischen Schleifladenorgel, dem barocken System, das durch die Orgelbewegung stark propagiert wurde. Die Fachleute trauten aber der Schwelmer Firma einen Schleifladenbau nicht zu. Schon 1948 schrieb der Orgelbauer Willi Peter an die Firma Walcker: „Ich weiß, daß Faust ein Gegner einer Schleifladenorgel ist, wohl weil er sie nicht bauen kann.“³⁸ Man fand dann – sicher nicht zum Vorteil des Vorhabens – den Kompromiß, für den Neubau die Firma Bosch aus Kassel hinzuzuziehen.³⁹ Bosch sollte das Pfeifenwerk einschließlich Vorintonation (die Hauptwerkstrompeten lieferte Giesecke aus Göttingen) und die Pedallade einschließlich Trakturen übernehmen, für Bürkle war die Lieferung der Manualladen mit Trakturen und das Gehäuse vorgesehen. Da Carl Bürkle schon 1960 starb, mußte die Kasseler Werkstatt den größten Teil des Bauvorhabens alleine durchführen. Längere Auseinandersetzungen gab es bei der Frage, wie weit das große Orgelgehäuse die Fensterrosette verdecken durfte. Man einigte sich dann auf eine Lösung, die das Fenster teilweise freiließ. Das Orgelwerk wurde wohl aus finanziellen Gründen in zwei Abschnitten gebaut. Der erste Teil des Orgelwerkes konnte 1962 eingeweiht werden. Das Instrument war Ende 1965 vollständig installiert.

I. Manual C-g''' Schwellwerk 70 mm WS

1. Bordun 16' Bukowina-Fichte u. Eiche
2. Spitzgedackt 8' C-H Zink ged.
3. Engprinzipal 8' 60% Zinn
Im Prospekt vor dem Schweller
4. Spillflöte 4'
5. Nasat 2 2/3'
6. Nachthorn 2'
7. Glöcklein 1 3/5 u. 1'
8. Mixtur 1 1/3' 6fach

II. Manual Hauptwerk

12. Principal 16'
13. Oktave 8'
14. Rohrflöte 8'
15. Oktave 4'
16. Gemshorn 4'
17. Sesquialtera 2 2/3 u. 1 3/5
18. Mixtur 2' 6fach
19. Scharff 2/3' 4fach
20. Oktave 2'

³⁷ Fischer S. 182 u. 163.

³⁸ Schwarz S. 48.

³⁹ Bürkle erhielt noch andere Aufträge in Schwelm:

1962 NB Plan Gemeindesaal von Bürkle 7 Reg. 1 Man u. Ped.

1963 Gemeindesaal Zentrum West Kleinorgel von Bürkle.

1965 NB Carl Bürkle KG Schwelm Feierabendhaus

Gedackt 8 Eiche Kernstichfreie Intonation, Intonationsarbeiten nur an den Labien.

Rohrflöte 4

Prinzipal 2

Scharff 3-4f 1

9. Fagott 16' C-h Zink
 10. Oboe 8'
 11. Klarine 4'
 Tremolo

21. Waldflöte 2'
 22. Trompete 16'
 23. Trompete 8'

III. Manual Positiv

- 60mm WS
 24. Metallgedackt 8'
 25. Prinzipal 4'
 26. Quintadena 4'
 27. Flachflöte 2'
 28. Sifflöte 1'
 29. Scharff 4-5fach ½'
 30. Krummhorn 8'
 Tremolo

IV. Manual Positiv

- 60mm WS
 31. Holzgedackt 8'
 32. Flöte (offen)
 4' 60% Zinn
 33. Prinzipal 2'
 34. Quinte 1 1/3'
 35. Kleinterz 4/5'
 36. Zimbel 3fach ¼'
 37. Musette 8'
 Tremolo

Pedal C-f

- 70mm WS
 38. Untersatz 32'
 39. Prinzipal 16'
 40. Subbaß 16' Raminholz
 41. Baßquinte 10 2/3'
 42. Oktave 8' C-H Zink
 Rest SN
 43. Metallgedackt 8'
 40% Zinn
 44. Zink 3fach 5 1/3'
 (Gedackt), 3 1/5' u. 2 2/7'
 45. Oktave 4'
 46. Bordun 4' 40% Zinn
 47. Nachthorn 1'
 48. Mixtur 2 2/3' 6-8fach
 49. Posaune 16' C-H-Zink
 50. Trompete 8' C-H Zink
 51. Schalmey 4'
 52. Cornett 2'

Koppeln: Pos I/HW, SW/HW, HW/P, Pos I/P, SW/P, 3 freie Kombinationen, feste Kombination Prinzipale + Mixturen

Aus dem Abnahmebericht von Königsfeld:

Windladen aus Eiche, Holzschleifen mit Teleskophülsen, Pedallade aus Ramin, Spieltrakturen mit Nylon umspannten Stahlfäden über kleine Rollen. „Ein elegantes Spiel bleibt selbst bei gekoppelten Werken möglich“. Registertraktur mit Elektromotoren. Bei der Intonation wenige feine Stiche u. kleine Verengungen der Fußlöcher. Spielschrank in der Frontmitte. Das 1. Manual als „Groß-Brustwerk“ mit 4 cm starken Jalousien, davor Prinzipal 8. Die Positive zu beiden Seiten. Gehäuse eichenfurniert.

Zwischen den beiden Bauabschnitten wurde die Kirche renoviert. Verschmutzung und zu niedrige Luftfeuchtigkeit hatten zu Schäden geführt: Risse in den Pedalladen und den Holzpfeifen und verzogene Trakturen.

Bei dieser Disposition ist die starke neobarocke Tendenz nicht zu übersehen. Im Hauptwerk eine schwache labiale 8 Fußbasis mit Prinzipal und Gedeckt bei 10 Labialstimmen, im Schwellwerk nur zwei enge, d. h. nicht ausreichend tragende Labiale bei 8 Labialregistern. In den 60er Jahren war die Orgelfachwelt aber noch überzeugt, daß Kreativität auch etwas mit experimentellem Wagnis zu tun hat. Es ging damals nicht darum, historische Vorbilder einfach zu kopieren. Man glaubte auch an die Möglichkeit, die moderne Orgel durch neue Register und neue Techniken zu verbessern. An der Schwelmer Konzeption ist das an der Pedalmixtur mit einer Septime, der Terz im 4. Manual auf 4 Fußbasis und den Seiltrakturen zu erkennen. Leider hat dann die Spielpraxis von wenigen Jahren gezeigt, daß weder die neuen Klangvorstellungen noch die neuen technischen Konstruktionen sinnvoll waren. Der klangliche Reiz der „modernen“ Register nutzte sich sehr schnell ab und die vermeintlich technischen Verbesserungen zeigten bald ihre Nachteile. So überrascht es nicht, daß alle Neuentwicklungen, die in der Schwelmer Orgel von 1965 eingesetzt wurden, bald wieder im Orgelbau verschwanden.

Tzschöckel-Orgel

Mit dem Instrument von 1965 hatte die Gemeinde kein langes Glück. Die technischen und klanglichen Mängel, verursacht auch durch ein unzulängliches Heizungssystem, das 1973 erneuert wurde, zwangen zu einem Neubau, mit dem die süddeutsche Firma Tzschöckel beauftragt wurde. Reinhart Tzschöckel, 1939 in Sachsen geboren, war bei Weigle in Stuttgart ausgebildet worden, lernte bei mehreren deutschen und belgischen Meistern, begann ein eigenes Unternehmen 1972 in Allmersbach und wechselte 1975 nach Fautspach. Er weitete schnell sein Arbeitsgebiet aus und lieferte auch nach Westfalen mehrere Orgeln. Seine neue Orgel in der Christuskirche, in der er gutes Pfeifenmaterial und Gehäuseteile der Vorgängerorgel wiederverwandte, wurde am 27. September 1992 als op. 250 eingeweiht.⁴⁰

<u>I. Man.HW</u>	<u>II. Man.Pos.</u>	<u>III. Man.SW</u>	<u>IV. Man.SW</u>	<u>Pedal</u>
Praestant 16	Harfenprinzipal 8	Bourdon 16	Rohrgedackt 8	Untersatz 32
Prinzipal 8	Holzgedeckt 8	Prinzipal 8	Prinzipal 4	Prinzipal 16
Spitzgamba 8	Quintade 8	Flöte 8	Basson 16	Subbaß 16

⁴⁰ Tzschöckel, Reinhart: Die erneuerte Orgel von 1992 in der Christuskirche, in: Neue Orgel in der Christuskirche Schwelm (Festschrift zur Einweihung).

Koppelflöte 8	Prinzipal 4	Doppelgedackt 8	Tromp.harm. 8	Pommer 16
Oktave 4	Rohrflöte 4	Salizional 8	Clairon 4	Oktavbaß 8
Gemshorn 4	Nasard 2 2/3	Schwebung 8	Cornett 5f. ab f	Cello 8
Quinte 2 2/3	Oktave 2	Oktave 4	Scharff 4-5f. 2	Gedecktbaß 8
Superoktave 2	Waldflöte 2	Traversflöte 4		Zink 5 1/3
Hohlflöte 2	Terz 1 3/5	Viola 4		+ 2 2/3
Mixtur 4-5f	Larigot 1 1/3	Harm. aeth. 2/3+2		Oktave 4
1 1/3	Blockflöte 1	Doublette 2		Flötgedeckt 4
Trompete 16	Zimbel 4f. 2/3	Mixtur 4-5f 2 2/3		Nachthorn 2
Spanische	Musette 16	Oboe 8		Hintersatz 5f.
Trompete 8	Krummhorn 8	Tremulant		2 2/3
Tremulant	Tremulant			Fagott 32
				Posaune 16
				Tromba 8
				Schalmei 4
				Tremulant

Koppeln: II/I, III/I, IV/I, Subkoppel IV/I, III/II, IV/II, Sub. IV/II, IV/III, Sub.IV/III, Super. IV/III, Sub. IV, Super. IV, I/P, II/P, II/P, IV/P, Super. IV/P, Schleifladen mit mech. Spiel- und elektr. Registertraktur, Elektronische Setzerkombination mit 192 Speichern, setzbare Walze, Schwellerkoppel IV/III

Reformierte Kirche

Teschemacher-Orgel

Die reformierte Pauluskirche, die im letzten Weltkrieg zerstört wurde, besaß Ende des 18. Jahrhunderts ein einmanualiges Instrument ohne Pedal, das die Gemeinde 1767 neu vom Wuppertaler Orgelbauer Teschemacher gekauft hatte:⁴¹

Daß das Ev. Reformirte Consistorium zu Schwelm die gefertigte Neue Orgel mir unter heutigem Dato mit vier hundert zwanzig fünf rh und zwarn in Louisd'or zu 5 rh 52 1/2 stüber und Carl'd'or zu 7 rh 20 stüber so dan noch 8 rh 13 1/4 stüber vor überbringung derselben und sonstigen Unkosten richtig bezahlet wird hierdurch quittirend bescheinigt Schwelm d. 15t. Octobr 1767 Jacob Engelbert Teschemacher mppr.

⁴¹ AEK Dönberg.

Jakob Engelbert Teschemacher (19.4.1711–26.10.1782) war Schüler der Orgelbauer Weidtmann, die der lutherischen Kirche Schwelm 1709 die Orgel geliefert hatten, und wohnte in der Mirke zu Elberfeld.⁴²

Das Positiv stand in der Schwelmer reformierten Kirche auf einer Galerie mit vier Säulen, war vielleicht das Meisterstück von dem Teschemacher-Schüler Gerhard Schrey (gest. um 1787), der später die Werkstatt übernahm, und wurde der Schwelmer Gemeinde von Justizrat Grüter gestiftet. Auf diesem Instrument konnte man wohl kaum den Gemeindegesang sinnvoll begleiten und die Möglichkeiten des Literaturspieles und der Improvisation waren sicher sehr eingeschränkt. Trotzdem scheint die Kleinorgel hundert Jahre benutzt worden zu sein. Dann schaffte man sich eine zweimanualige Orgel mit selbständigem Pedal an und verkaufte das Positiv für 170 Taler an die evangelische Gemeinde Wuppertal-Dönberg. Hier wurde das Instrument am 14.5.1869 zum erstenmal im Gottesdienst benutzt. Den Prospekt integrierte die Firma Oberlinger in den Neubau der Orgel für die kath. Laurentiuskirche (Elberfeld).⁴³

Euler-Orgel

1868 bestellte das reformierte Presbyterium bei der Firma Euler eine neues Orgelinstrument. Die Brüder Friedrich Wilhelm (1827–1893) und Heinrich Ludwig Euler (1837–1906) leiteten seit etwa 1860 die Gottsbürener Werkstatt, die ihr Großvater 1804 übernommen hatte. Die Firma entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts rapide und erarbeitete sich eine starke Position im deutschen Orgelbaugeschäft.⁴⁴ Der Kostenanschlag unterrichtet uns ziemlich genau über die Konstruktion der Orgel (Auszug):⁴⁵

Bauplan und Kostenanschlag zu einer neuen Orgel für die evangelisch reformierte Kirche zu Schwelm

Die Orgel erhält folgende Disposition mit 2 Manualen und einem Pedal.

⁴² Dorf Müller S. 18 f u. 64 ff. Teschemacher-Instrumente haben sich erhalten: Ev. Kirche Alpen (1782, 1958 erweitert von W. Peter, Köln), Ev. Kirche Moers-Kapellen (1770, 1997 restauriert von A. Schuke, Potsdam), Ev. Kirche Essen-Werden (ca. 1750, 2000 restauriert von Wagner), Ev. Lukaskirche W.-Elberfeld, Philippus-Kirche (Kohlstraße) W. Elberfeld, Museum Vlessheim bei Antwerpen.

⁴³ Dorf Müller S. 64 ff.

⁴⁴ Fischer S. 180.

⁴⁵ AEK Schwelm.

I. Manual. Weite Mensur und kräftige Intonation.

1. Principal 8' von 10 löthigem Zinn, die tiefe Octave von Eichenholz und gedeckt, komt auf die Lade.
2. Bordun 16' von Eichenholz vom kl. c an.
3. Hohlflöte 8' von Eichenholz.
4. Gambe 8' von 10 löthigem Zinn, die tiefe Octave von vorigen Register bezogen.
5. Octave 4' von 8 löthigem Zinn, der Baß von Zink.
6. Gedecktlöte 4' von 8 löthigem Zinn.
7. Octave 2' von 8 löthigem Zinn.
8. Mixtur 4fach 2' von 8 löthig Zinn, c, g, g, repetirt, so daß mit jeder neuen Octave die kleinste Pfeife des Chors ausfällt und dafür eine große einspringt

II. Oberwerk. Enge Mensur und angenehme Intonation.

1. Salicional 8' von 10 löthig. Zinn, die tiefe Octave von Eichenholz und gedeckt.
2. Fernflöte 8' von Eichenholz, die tiefe Octave vom vorigen bezogen.
3. Lieblich Gedact 8' der Discant von 8 löth. Zinn, der Baß von Eichenholz
4. Gemshorn 4' von 8 löth. Zinn

III. Pedal

1. Subbaß 16' von Eichenholz
2. Octavbaß 8' desgl.
3. Violon 8' desgl.

Nebenzüge.

1. Manualkoppel einfach und bequem eingerichtet.
2. Pedalkoppel desgl.
3. Calcantenzug.

Das Gehäuse zu diesem Werke wird von astfreiem Eichenholz geschmackvoll gearbeitet. Es wird mit stummen Prospectpfeifen von feinem Zinn, welche sauber polirt werden, geziert.

Die Windladen in allen einzelnen Theilen werden von vorzüglichen, alten ausge-
lohten Eichenholze ... hergestellt ... das Pfeifenwerk in chromatischer Tonfolge. Die
Ventile von gespaltenem Eichenholze, werden doppelt beledert, erhalten an der
Stirnseite einen Leitstift von Messingdraht, an der hinteren Kante liegen dieselben
ebenfalls in einem Stift, damit man die Ventile nach Anhängen der Pulpetenstange
leicht herausnehmen kann. Jedes Ventil erhält eine Feder von hartgezogenen Mes-
singdraht. Unter den Schleifen erhalten die Windladen eine Beledung von weiß
gahrem Schafleder. Die Schleifen werden mit Wasserblei glatt geschliffen.

Die erforderlichen drei Windbälge werden Kastenbälge mit Hohlkolben, von 2
2/3" (im Quadrat) und 3' hoch. Die Wände der Kästen werden von Eichen-
holz, im Innern mit Wasserblei glatt geschliffen u. außen mit Bolus und Leim, der
größeren Dichtigkeit wegen überstrichen. Die Kolben werden mit weichem, starken,
lohgahrem Schafleder beledert. Windkanäle von trockenem Eichenholz in Nuth und
Feder gefügt, die inneren Wände werden mit starkem Papier überzogen.

Manualklaviaturen von C-f", das Pedalklavier wird von Eichenholz nach neuestem Facon und geht von C bis d' incl.

Der Mechanismus zu den Manualen wird so angelegt, daß die Abstracten von den Tasten aus gleich direct nur durch 2 Winkel an die Pulpetenstange gelangen. Das Pedal und die Pedalcoppel erhalten Wellbretter von Eichenholz. Die Wellen und Abstracten werden aus gradfädigem, leichten Fichtenholze hergestellt. Alles Anhänge und alle Stellschrauben werden von Messing. Die Manual- sowie die Pedalcoppel werden durch Registerzüge regiert und erhalten die Einrichtung, daß sie während des Spiels leicht an und abgestellt werden können, auch werden dieselben möglichst einfach angelegt und mit Stellschrauben versehen.

Alle Theile des Register-Regierwerks, als stehende Wellenhebel, Zugarme u. s. w. werden von festem Holze, alle Finger u. Achselstifte von Eisen gefertigt. Die Registerknöpfe werden schwarz polirt, die Namen der Stimmen auf Porzellanplättchen geschrieben und in die Knöpfe eingelegt, dieselben laufen senkrecht mit der vorderen Seite des Gehäuses.

Es wird (der Stimmung) die gleichschwebende Temperatur zum Grunde gelegt im Kammerton. Alle Zinnpfeifen werden oben horizontal abgeschnitten, die offenen Holzpfeifen erhalten Stimmplatten von Metall.

Die Kosten sind achthundert Thaler. Für die gelieferte Arbeit garantieren wir zehn Jahre.

Gottesbüren bei Trendelburg Provinz Hessen am 12. März 1868 Gebr. Euler Orgelbaumeister.

Bisher war bekannt, daß Euler in Westfalen nur für die katholische Kirche Dalhausen ein Instrument gebaut hat.⁴⁶ Ihr Instrument für die Pauluskirche blieb nur 20 Jahre erhalten.

Röver-Orgel

Am 20.3.1937 beschrieb Siegfried Gerdes die Disposition der damaligen Orgel der reformierten Kirche in einem Fragebogen:

1889 erbaut von Ernst Röver, Haus-Neindorf bei Quedlinburg 18 Register 2 Manuale u. Pedal, 2 Register 1902 eingebaut, pneumatisch.

<u>Manual I. (C-f")</u>	<u>II. Manual (C-f")</u>	<u>Pedal (C-d')</u>	<u>Spielhilfen</u>
1. Prinzipal 8'	9. Geigenprinzipal 8'	16. Subbaß 16'	Manulkoppel II
2. Bordun 16'	10. Flauto Travers 8'	17. Violon 16'	zu I
3. Gamba 8'	11. Salicional 8'	18. Oktavbass 8'	Pedalkoppel zu I

⁴⁶ Wickel S. 145.

4. <i>Hohlflöte</i> 8'	12. <i>Violine</i> 8'	" " II
5. <i>Oktave</i> 4'	13. <i>Flauto dolce</i> 4'	<i>Manualoktavkop-</i>
6. <i>Flauto</i> 4'	14. <i>Aeoline</i> 8'	<i>pel</i>
7. <i>Mixtur</i> 3fach	15. <i>Vox coelestis</i> 8'	4 feste Kombina-
8. <i>Trompete</i> 8'		tionen (p, mf, f, ff)
		1 Auslöser

Register 14. u. 15. wurden 1902 von Koch-Barmen eingebaut. Sie stehen in einem Schwellkasten.

Beim Vergleich mit der Disposition der Euler-Orgel fällt auf, daß die Pedalstimmen gleich sind, in der Disposition des Hauptmanuals anstelle der Oktave 2 eine Trompete 8 genannt, dagegen im Nebenmanual nur das Salicional geblieben ist. Da Röver ein pneumatisches Steuerungssystem benutzte, hat er wahrscheinlich die technische Anlage umgebaut, aber übernahm den größten Bestand des alten Pfeifenmaterials. Die Schwelmer Orgel ist in den bisher bekannten Werkverzeichnissen der Hausneindorfer Firma nicht aufgeführt.⁴⁷ Friedrich Wilhelm Ernst Röver (1857–1923), der 1884 die Werkstatt von Reubke in Hausneindorf bei Quedlinburg übernahm und auch mehrere Instrumente nach Westfalen lieferte, experimentierte viel mit neuen Kombinationen moderner Ladentechniken.⁴⁸ Was von der Schwelmer Orgel bekannt ist, reicht nicht aus, um genau anzugeben, in welchem Maße er die Euler-Orgel umgebaut hat. Das Instrument wurde mit der Kirche im letzten Weltkrieg zerstört.

⁴⁷ Im Besitz des Verfassers.

⁴⁸ Fischer S. 285.